

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Artikel: Soldat im Advent
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 257030
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 84. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIII. Jahrgang Erscheint am 15. und 15. Dezember 1947
Letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 7

Soldat im Advent

In wenigen Tagen wird feierliches Geläute eine Friedensbotschaft durch unsere Täler und Berge, durch Dörfer und Städte, durch das ganze liebe Schweizerland tragen. Heute geziemt es uns, auf die unmittelbare Vergangenheit zurückzublicken und die Gedanken weit hinaus in die Welt der Gegenwart schweifen zu lassen. Gerade wir Soldaten haben allen Grund zur Besinnung, weil keiner von uns weiß, ob er das nächste Weihnachtsfest noch zu Hause feiern kann. Vielleicht leben wir bis dann — gleich jenen unzähligen Freiheitskämpfern in den Wäldern des versklavten Ostens — irgendwo auf den schneebedeckten Bergen und kämpfen den schweren Kampf gegen das Böse. O nein, diese Ideen sind keineswegs ausgefallen, denn die weltpolitische Lage verdüstert sich mehr und mehr, und die Entwicklung nimmt einen wesentlich schnelleren Verlauf, als dies etwa zwischen 1936 und 1939 der Fall war. Und selbst wenn es nicht so käme (worum wir Gott in der Adventszeit immer wieder bitten wollen), wäre kein Friede unter den Menschen, wäre nach dem biblischen Wort Heulen und Zähneknirschen in weiten Gebieten Europas und Asiens. Oder dürfen wir es einfach als gegebene und endgültige Tatsache hinnehmen, daß unsere Brüder in Estland, Lettland und Litauen erschossen oder deportiert worden sind, daß das Christentum und mit ihm das ganze westliche Kulturgut in Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Ostdeutschland usw. mit Stumpf und Stiel systematisch ausgerottet werden? Dürfen wir uns darüber hinwegsetzen, daß Millionen von Menschen ihres ganzen Besitztums beraubt, daß freiheitsliebende Männer und Frauen ermordet, daß Unzählige in Konzentrationslager und Gefängnisse geworfen worden sind? Dürfen wir als freie Schweizer und Christen schweigen, wenn die Menschenwürde neuerdings mit Füßen getreten wird, und wenn ewige Werte, um deren Erhaltung wir während 7 Jahren gegen die Nazis an der Grenze gestanden sind, gewissermaßen als Schrottgut säkularisiert werden?

Wohl regt sich allmählich das Gewissen der Welt, und wir haben neulich darauf hingewiesen, daß wir mit unseren Anschauungen über Gut und Böse, über Demokratie und Bolschewismus längst nicht mehr allein auf weiter Flur stehen. Die Verantwortlichen der Welt schweigen sich aber im großen und ganzen aus, genau gleich, wie sie es mit den Nazis getan haben. Auch diesen wurde damals gehuldigt, und der deutsche Botschafter in London soll kurz vor Kriegsausbruch mit einem höheren Orden dekoriert worden sein. Später wur-

den die selben Leute mit Recht als Kriegsverbrecher abgeurteilt. Wir Schweizer können an der gegenwärtigen Orgie der Barbarei nichts ändern, sondern höchstens auf unserer Hut sein und uns darüber Rechenschaft abgeben, was beispielsweise Ende November die beiden marschbereiten Panzerdivisionen in Linz für eine Aufgabe hätten erhalten können!

Unsere Gedanken schweifen aber auch zurück in die Zeit der Grenzbesetzung. Viele von uns haben das Weihnachtsfest mehrmals im Felde erlebt. Welcher Kamerad erinnert

sich nicht an eine Heilige Nacht, da er frierend im Unterstand, auf eisiger Bergeshöhe oder auf einem nicht minder einsamen Posten in einer Stadt verbracht hat. Ergraute HD-Soldaten hielten Wache neben blutjungen Grenadiern, FHD's übermittelten wichtige Meldungen neben Funkentelegraphisten, Fusiliere patrouillierten neben motorisierten Abteilungen, die Armee war wachsam, angefangen beim Oberbefehlshaber der Armee, der jede Heilige Nacht irgendwo bei seinen Soldaten verbrachte, aufgehört beim letzten Straßenbau-HD. Dieses Gemeinschaftserlebnis bleibt unvergessen, und derselbe Geist wird uns wieder zusammenführen, wenn es die Stunde gebieten sollte.

Groß in seiner Kleinheit, herrlich in seiner Bescheidenheit ist unser Vaterland, das in diesen Tagen der Geburt des Erlösers entgegenseht. Unter dem Schutz des Allmächtigen und wehrhaft wie die alten Eidgenossen wollen wir unentwegt an das Wahre, Gute und Schöne glauben, wollen dem Haß die Liebe, der Barbarei wahres Christentum des Alltags entgegensetzen. Möge in der Heiligen Nacht das Gelöbnis unserer Herzen entspringen, getreu

alter Tradition Gott, Vaterland und Familie eifrig zu dienen, auf daß wir ein Vorbild seien für die leidende Menschheit, die sich nach innerer und äußerer Freiheit sehnt.

Unser Gruß gilt heute jenen kleinen Detachementen, die auch im Jahre 1947 Weihnachten im Felde verbringen. Wir denken an die Festungswachtsoldaten, an die Grenzwächter und an die Wehrmänner, die in den Spitälern ihrer Genesung harren. In Gedanken bei ihnen, erwarten wir die Heilige Nacht, deren Botschaft Wärme in die blutenden Herzen der ganzen Welt tragen möge. Wir glauben in Gemeinschaft mit allen feldgrauen Kameraden an den Sieg des Guten, an den Triumph des Lichtes über die Finsternis. In diesem Sinne wollen wir das Weihnachtsfest begehen und uns im Geist die Hand drücken. Lebt wohl, Kameraden, und denkt an alle jene, die unserer moralischen oder materiellen Hilfe so dringend bedürfen!

E. Sch.

Heimat / Hans Rhy

Die grünen Hügel träumen
Wohl in der stillen Nacht.
Der Schlaf hat Strauch und Bäumen
Die Augen zugemacht.
Ein Hauch schwebt durch die Wälder,
Was ist das für ein Klang!
Die Wipfel summen leise
Den alten neuen Sang:
Heimat!

Im stillen Dorf am Hügel
Schläft manches schöne Haus.
Es gehn im weißen Flügel
Die Engel ein und aus.
Sie ziehn mit frommen Händen
Im Turm den Glockenstrang,
Und durch das Dunkel zittert
Der alte neue Klang:
Heimat!

Die weißen Berge blinken
Im ersten Sonnenstrahl.
Die flammenden Wipfel winken
Den Morgengruß ins Tal.
Da öffnen sich tausend Lippen.
Hörst du den rauschenden Klang!
Weit über Tal und Hügel
Tönt jauchzend der Gesang:
Heimat!